



## Vorösterliche Gedanken

Der Quastenflossenfisch  
Eine Anfechtung beim Fernsehen

von Erika Mitterer

„Vor siebzig Millionen Jahren“,  
erzählt uns der Sprecher,  
„gab es nur diesen Fisch  
in den Tiefen der Meere;  
vor fünfzig Millionen entwickelte er  
seiner gefiederten Flossen,  
um an Land zu krabbeln.“

Vor siebzig Millionen, vor fünfzig  
Millionen Jahren – genau?  
Nicht vielleicht  
dreihunderttausend Jährchen zuvor?  
Das könnt *ihr* berechnen –  
und *ich* soll das glauben?

Ihr zeigt uns den Wunderfisch,  
erstmalig gesichtet und abgelichtet,  
und vergesst nicht zu mahnen:  
„Aus dem hat sich dann  
alles andre entwickelt,  
am Ende der Mensch!“

Und der kann heute,  
welcher Triumph,  
Jahrmillionen berechnen?

Exakt. Warum zweifeln?  
Auf Grund von Berechnung  
landen wir ja auf dem Mond!  
Wir haben die Zahlen  
zu Quastenflossen gemacht  
und betreten den Weltraum.

Aber die Haushaltspläne  
der Städte und Staaten  
werden weltweit überschritten ...  
Und daran scheitert im Osten  
der Traum von der Gleichheit  
und der von der Freiheit  
im Westen!

Hochrechnen können wir zwar.  
Aber rechnen  
lernen die Kinder nicht mehr.  
Wir vertrauen auf künstliche Hirne.

Sparen ist schädlich: es gilt ja  
den Umsatz zu fördern.  
Besser borgen, als sparen!  
Lebt sich's doch prächtig mit Schulden.  
Dreht alle Sprichwörter um, sie sind  
ungültig gewordene Münzen.  
Zum Beispiel:  
„Ohne Fleiß kein Preis!“  
Ohne Preis kein Fleiß –  
so geht das heute.

Kalkulieren müsst ihr, nicht rechnen!



... sogar auf einer Briefmarke verewigt!

Der Quastenflossenfisch aber braucht  
seine Quaste nicht mehr:  
Seit ein paar tausend  
oder ein paar hunderttausend?  
Jahren  
krabbelt er nicht mehr an Land.  
Er bleibt in der Tiefe.

„Wir können nicht  
auf die Zahlen verzichten,  
weil sie allein nachprüfbar sind.“

Und doch  
bewies uns ein großer Gelehrter,  
dass sie nicht absolut gelten,  
Hilfskonstruktionen,  
wie unsere Begriffe!?

Aber wir Christen  
haben schon immer  
ein gestörtes Verhältnis zu Zahlen!

Da feiern wir laufend  
fragwürdige Jubiläen:  
Bereiten uns vor  
auf den Eintritt ins dritte Jahrtausend.  
Das wird ein Jahreswechsel sein  
mit Feuerwerken und Böllerschüssen  
und New-Age-Symbolen  
und Kirchenchören –  
vorausgesetzt, unsere Erde  
ist nicht vorher verglüht ...

Das Datum aber  
wird keinesfalls stimmen:  
Einer hat sich geirrt  
bei der Buchhaltung der Zeit:  
Sechs Jahre vor dem Jahr Null,  
versichern die Schriftgelehrten,  
wurde Christus geboren!

Und sein Geburtsfest,  
das wir so fürchterlich feiern  
mit Flöten und Floskeln und Flitter,  
Geschenkbons und Sekt und  
tausenden eigens gezüchteten Karpfen  
in aufzischenden Pfannen –?  
Das Datum ist falsch: Er wurde  
nicht im Dezember geboren,  
auch nicht am sechsten Januar,  
sondern im Herbst, irgendwann.  
Versichern die Schriftgelehrten.

Wir bleiben  
bei den „geheiligten“ Bräuchen ...

Drei Tage und drei Nächte,  
weissagte der Herr,  
wie Jonas im Bauch des Walfischs –  
werde er selbst,  
drei Tage und drei Nächte,  
unter der Erde verweilen.

Doch ward er Freitag  
nach Mittag begraben,  
und Sonntag morgens war  
das Grab schon leer?

Unbekümmert singt die Gemeinde:  
„Drei Tage nur hielt ihn das Grab“.  
Mir verschlug es die Sprache  
schon, als ich ein Kind war.  
Welcher Fluch liegt auf mir,  
dass ich alles nachrechnen muss?

Wie beruhigt mich die Kunde  
vom Quastenflossenfisch.  
Der ist vor siebzig Millionen Jahren  
in der Tiefsee entstanden  
und zwanzig Millionen Jahre später  
an Land gekrabbelt.  
Dort hat es ihm offenbar nicht gefallen.  
Er tauchte zurück –  
wann genau, möchte ich wissen! –  
und wedelt seither gelassen  
mit seinen nutzlos gewordenen Quasten!

„So hast du endlich erkannt,  
was die Klugen der Neuzeit  
längst wissen:  
Ihr habt einander Märchen erzählt  
und sie geglaubt, jahrhundertlang.  
Schöne Reime habt ihr erdichtet  
und gemeint, was sich reimt, muss auch  
wahr sein!  
So habt ihr den Un-Sinn des Daseins  
in Sinn verwandelt,  
zum Trost der armen Betrognen,  
die nun meinen, alles besser zu wissen  
und selbst nicht bis drei zählen können!“

Du irrst, armer Freund.  
Die rechnen nicht mehr,  
überlassen's getrost den Computern.

Denn sie sahen mit eigenen Augen  
Unvorstellbares  
und trauten sich, ihren Augen zu trauen:  
**Christ ist erstanden ...**  
Nimm die Binde von meinen Augen,  
mein Gott, dass ich, um Zahlen  
nicht mehr bekümmert,  
auf ewig zu ihnen gehöre!

(1989)